

---

Paul J. Muenzer

## Streitwagen und Räder im Linear A von Hagia Triada

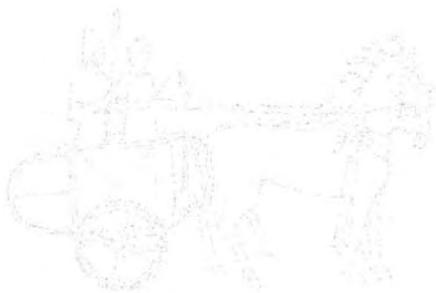


Abb. 1

Im mykenischen Linear B gibt es bekanntlich eine Reihe von Täfelchen mit Angaben über Streitwagen sowie solche mit Räderinventaren. Nachdem nun das Linear A lesbar geworden ist, stellte sich heraus, dass es dasselbe in der minoischen Vorgängerschrift auch schon gibt.

Bei dem Wagentyp, von dem hier die Rede ist, handelt es sich um leichte

zweirädrige, von einem Pferdepaar gezogene und somit schnelle und wendige Fahrzeuge. Bei ihrer Verwendung als Reise-, Jagd- und Streitwagen sowie bei kultischen und Repräsentationsveranstaltungen bestand die Besatzung in der Regel aus zwei aufrecht darin stehenden Personen: aus dem Wagenlenker plus dem Fahrgast, dem Jäger oder dem mit Helm, Schwert und Lanze ausgerüsteten Kämpfer (Abb. 1). Bei Wagenrennen, welche die Minoer und Mykener aber noch nicht kannten, war stets nur ein Mann an Bord.

Im Kriegsfall brachten diese von den Mykenern *hippia* (d. h. Pferdegefahrts), von den klassischen Griechen *hárma* oder *díphros* genannten Wagen die Kämpfer rasch und von keinem Marsch ermüdet aufs Schlachtfeld, wo sie absprangen und sofort zu Fuß den Feind angriffen. Dagegen wurden diese Wagen von den Minoern und



Abb. 2

Mykenern noch nicht als geschlossene Verbände eingesetzt, um so den Gegner von den schnell fahrenden Wagen herab



Abb. 3

mit Pfeilen oder leichten Speeren zu überschütten, zusammenzuwalzen und in die Flucht zu treiben - eine Taktik, die speziell von den Hethitern und Ägyptern -1294 in der Kades-Schlacht angewandt wurde. Deren Streitwagen führten - im Unterschied zu den minoisch-mykenischen - einen Vorrat an Pfeilen oder leichten Wurfspießen mit sich, wodurch eine mehrfache Wiederholung des Angriffsmanövers möglich war.

Eine gute Vorstellung vom Aussehen der mykenischen Zweiradwagen des -15. und -14. Jahrhunderts vermitteln uns das Fresko aus dem Palast von Tiryns, das zwei zur Jagd fahrende Damen zeigt (Abb. 2) sowie der bemalte Kalksteinsarkophag von Hagia Triada mit der Schilderung einer Totenopferszene, an der auch zwei Zweiradwagen mit je zwei Personen teilnehmen (Abb. 3).

Nun zu den Streitwagendarstellungen auf den diversen Tontäfelchen und was diese besagen. Eines der Linear B-Täfelchen aus Knosos (Abb. 4) zeigt - zwar vereinfacht aber ansonsten naturgetreu - einen einsatzbereiten Streitwagen: mit aufmontierten Rädern, die bei der Lagerung im Depot stets abgenommen waren (das wusste sogar Homer noch, siehe Ilias V, 722, obwohl zu seiner Zeit in Griechenland Streitwagen längst passe waren). Ferner sieht man einen bronzenen Brustpanzer für den Kämpfer (nötig wegen des fehlenden Schildes) sowie zur Anschirrung bereitstehende Zugpferde (angedeutet durch das Pferde-Ideogramm).



Abb. 4

Das durchkreuzte Rechteck stellt den Wagenstuhl mit Brüstung in Sei-

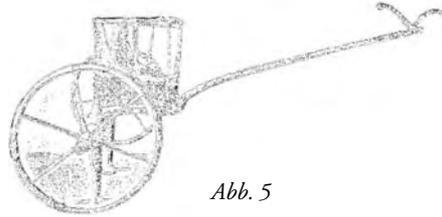


Abb. 5



Abb. 6

tenansicht dar, während der halbkreisförmige, horizontal verstrebt Bügel links davon die für mykenische Zweiradwagen typische Verlängerung der Seitenbrüstung nach hinten wiedergibt, welche als Auf- und Absteighilfe zu verstehen ist.

Rechts im Täfelchen sieht man die mit dem Wagenboden fest verbundene, schräg nach oben geführte Unterdeichsel, die in der Mitte mit der darüber befindlichen, horizontal verlaufenden Oberdeichsel verstrebt ist. Diese Doppeldeichselkonstruktion zeigen bereits die Wagen-Ideogramme der Linear A-Täfelchen, so dass hier möglicherweise eine kretische Erfindung vorliegt. Der Zweck dieser Konstruktion kann nur sein, die katastrophalen Folgen zu verhindern oder zu mildern, die unweigerlich entstehen, wenn eine Einfachdeichsel bei voller Fahrt an



Abb. 7

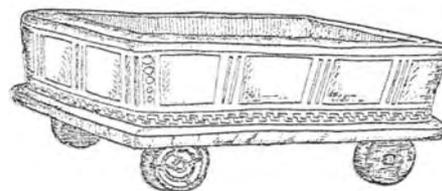


Abb. 8

irgend einer Stelle bricht. Dort, wo Ober- und Unterdeichsel zusammentreffen, war jeweils das (auf den Linear B-Täfelchen immer durch zwei kleine Flachbogen dargestellte) Joch mittels Riemenschnürung befestigt.

Übrigens beginnt die Oberdeichsel nur scheinbar am oberen Rand der

## Streitwagen und Räder

Vorderbrüstung (die als Halterung natürlich viel zu schwach wäre), sondern biegt bei dieser unter einem rechten Winkel nach unten und ist - wie die Unterdeichsel auch - mit dem Wagenboden fest verbunden. Dies ist besonders deutlich auf jenem minoischen Goldsiegel zu sehen, das Ödipus bei der unwissentlichen Erschießung seines Vaters Laios zeigt (Abb. 6). Die Oberdeichsel von dessen Streitwagen ist derart stabil, dass eine Unterdeichsel überflüssig ist. Zum Vergleich dazu zeigt das Bild (Abb. 5) einen jener superleichten ägyptischen Hochgeschwindigkeits-Streitwagen des -14. Jh., mit denen Überraschungsangriffe mit der Fernwaffe Pfeil gefahren wurden.

Die kurze silbische, aus sechs Linear B-Zeichen bestehende Inschrift in der linken Hälfte des oben genannten Linear B-Streitwagentäfelchens ist griechisch, von links nach rechts zu lesen und lautet: o-pi-li-mi-ni-jo = *Opilimnios* = Hafenschirmer. Dies kann nur der Name des Streitwagenbesitzers oder -führers sein.

### Pferde, Wagen und Straßen auf Kreta

Aus Palaikástro stammt ein auf das Jahr -2000 datiertes Tonmodell eines bemalten, deichsel- und achsenlosen vierrädrigen Wagens mit kastenförmigem Aufbau (Abb. 8). Folglich muss es diesen, dem Transport schwerer oder sperriger Güter, vielleicht auch kulturellen Umzügen von Menschen dienendem, von Ochsen gezogenen Wagentyp zu diesem frühen Zeitpunkt auf Kreta bereits gegeben haben. 500 Jahre vorher hatten die Sumerer bekanntlich schon die ersten vierrädrigen Kampfwagen

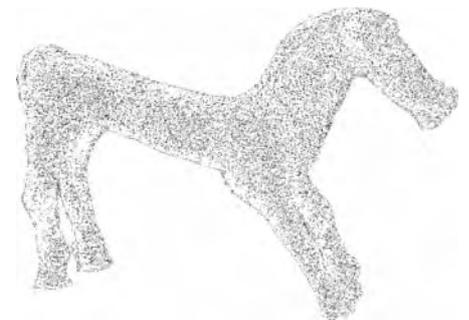


Abb. 9

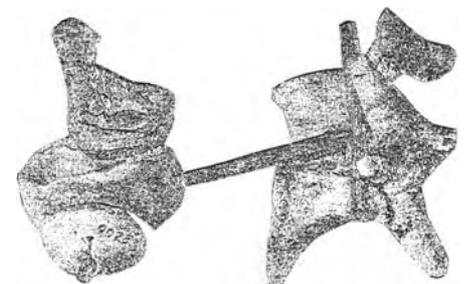


Abb. 10

## Streitwagen und Räder

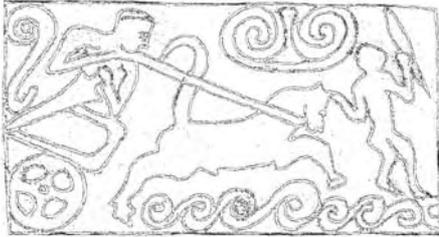


Abb. 11

gebaut (Abb. 7). Wie die Minoer ihren vierradrigen Wagen nannten, ist unbekannt; bei Homer hieß er dann *ámaxa* oder *apéne* (siehe Ilias VII und XXIV).

Solche Wagen setzen voraus, dass es damals auf Kreta ein zumindest rudimentäres Netz befahrbarer Wege gab, mögen diese auch noch etwas holprig gewesen sein. Dies umso mehr, als es schon um die Mitte des 3. Jahrtausends einfache, von Eseln oder Rindern gezogene zweirädrige Karren mit Scheibenrädern gab, mit denen landwirtschaftliche Produkte, Fische, kleine Tiere, Werkzeuge, Haushaltsgeräte, verschiedene Materialien sowie ein bis zwei Personen befördert werden konnten (Abb. 10).

Was den leichten, schnellen zweiradrigen Jagd- und Streitwagen betrifft, so kann es diesen auf Kreta frühestens um -1550 gegeben haben; vorher fehlten ganz einfach noch die Pferde dazu. Dies bestätigen nicht zuletzt die bronzenen Pferdefigürchen, welche auf der Insel erstmals gegen Ende des -16. Jh. auftauchen, so zum Beispiel in *Hagia Triada* (Abb. 9) und *Tylisos*.

Selbst in Mykene wurden zweiradrige Streitwagen (angeregt durch die Hethiter) erst ab -1600 gebaut. Dabei war das Pferd auf dem griechischen Festland schon seit 1900 bekannt, hat aber offenbar zunächst nur als Zugtier für Kultwagen fungiert. Entsprechend jung ist deshalb auch die Stele mit der Streitwagen-Szene vom Schachtgrab V von Mykene (Abb. 11). Sie wird auf etwa -1550 datiert.

Hier geht es vor allem darum zu zeigen, dass der Streitwagen nicht - wie oft behauptet wird - erst von den Mykenern bei ihrer Machtübernahme um 1450 nach Kreta gebracht wurde, sondern dass er ohne weiteres schon einige Jahre bis Jahrzehnte früher auf der Insel in Gebrauch gewesen sein kann. Das in diesem Zusammenhang häufig vorgebrachte Argument, Kreta sei für den Einsatz von Streitwagen zu gebirgig und die dortigen Straßen seien für den leichten, gegen Unebenheiten empfindlichen Streitwagen zu rau gewesen, ist nicht stichhaltig. Erstens besteht Kreta zu rund 20 Prozent aus Ebenen sowie relativ niedrigen Hügeln, und auch viele seiner Täler sind zur Anlage

von Straßen gut geeignet. Zweitens darf als sicher gelten, dass um -1500 ein Teil dieser Straßen bereits streitwagentauglich war.

Wenn also in den Täfelchen von Hagia Triada von Streitwagen die Rede ist, so widerspricht dies weder den geographischen, noch den archäologischen Tatsachen. Außerdem ist anzunehmen, dass die Täfelchen erst kurz vor der um 1450 erfolgten Zerstörung des Palastes von Phaistos samt nahegelegenem Hagia Triada beschriftet worden sind. Somit geschah dies in dem relativ kurzen, höchstens wenige Jahrzehnte dauernden Zeitabschnitt, wo Knosos bereits in mykenischer Hand war und man dort das Linear B schrieb, während in Phaistos noch ein - wenn vielleicht auch von Knosos abhängiger - kretisch-minoischer Fürst regierte, an dessen Hof nach wie vor die Linear A-Schrift verwendet wurde. Auch die Tatsache, dass das Linear A das Griechische und kein fremdartiges „Minoisch“ enthält, überrascht nicht wenn man weiß, dass bereits die minoische Siegelschrift griechisch ist, mag dies auch noch so sehr (nie zwingend bewiesenen) Lehrmeinung widersprechen.

Angesichts des anzunehmenden gespannten Verhältnisses zwischen Knosos und Phaistos wäre sogar denkbar, dass man sich in Phaistos auf eine militärische Auseinandersetzung mit Knosos vorbereitete. Natürlich erhielt im Kriegsfall der mykenische Herrscher von Knosos Verstärkung durch die Mykenen der Peloponnes (deshalb die mykenischen Kriegsgräber in der Umgebung von Knosos). Den vorhersehbaren Ausgang des Kampfes verraten die Ruinen von Phaistos und Hagia Triada.

### Die Wagenideogramme des Linear A

Weiß man über den Aufbau der mykenischen Streitwagen Bescheid, dann erkennt man sofort, dass jene Zeichen des Linear A, die man bisher

für Schiffsprotome hielt, in Wahrheit Streitwagen darstellen. Zwar ohne Räder (die zwischen den Einsätzen stets abmontiert waren), aber mit Deichsel (letztere durch einen kurzen Querstrich, einen Haken oder zwei kleine halbkreisförmige Bögen am Deichselende angedeutet).

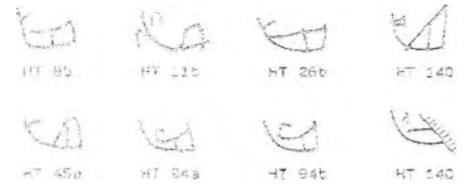


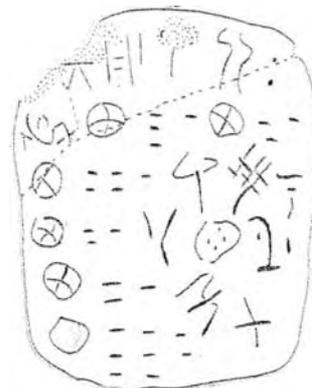
Abb. 12

Trotz des im Vergleich zu Linear B fünfzehnmals geringeren Umfangs des Linear A-Materials von Hagia Triada findet man in diesem die erstaunlich hohe Zahl von neun Wagenideogrammen. Zwar können diese im Prinzip auch einen Silbenwert bedeuten, nämlich das statistisch sehr seltene „sa“, doch in sieben der neun Fälle sind zweifellos Jagd- oder Streitwagen gemeint.

Nachstehend eine übersichtliche Darstellung dieser Wagenideogramme mit Angabe der Täfelchen, auf denen sie erscheinen:

Auf HT 11b (s. Abb.) steht das Wagenideogramm sozusagen als Oberschrift vor fünf Radsymbolen, die jeweils mit den Zahlen 30, 40 oder 50 verbunden sind. Sowohl auf HT 8b, als auch auf 26b bilden ein Wagenideogramm mit unklarer Zahlenangabe und ohne Nennung von Namen das Ende der Tafelinschrift. In HT 27b folgt auf das Wagenideogramm die Zahl 51, in HT 94a die Zahl 30, in HT 45a ein noch ungedeutetes Zeichen zusammen mit einer abgebrochenen, mit 2 beginnenden Zahl, welche somit alles von 20 bis 29 bedeuten kann.

Auf Täfelchen 94b (siehe Abb.) beginnt der zweite Absatz der Inschrift mit dem Wagenideogramm, dem zwei nur zum Teil leserliche Zeichengruppen, die Männernamen bedeuten, folgen. Der



HT 11b (Höhe 5,8 cm, Breite 4,4 cm)

#### Ortsname:

?-XH = ?-ku-ni = Argýnnis oder Herkýnis

#### Männernamen:

WYi = lo-ki-jo = Lógios = Kundig.

YOZ = ka-pe-li = Kápelis = Krämer.

3+ = o-so = ósos = Summe 80.

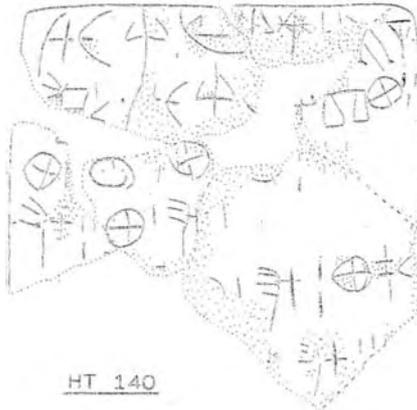
erste davon beginnt mit Tarichy- und endet auf -wos; der zweite kann mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Pyrwamos (klassisch Pyramos) ergänzt werden. Bei den beiden Namen dürfte es sich um die zweiköpfige, aus Fahrer plus Kämpfer/Jäger bestehende Wagenbesatzung handeln.

Auf Täfelchen HT 140 (siehe Abb.), wo das Wagensymbol zweimal vorkommt, stellt es ausnahmsweise kein Ideogramm, sondern ein Phonogramm dar. Als solches bildet es den Anfang zweier mit „sa“ beginnenden Wörter. Das ursprünglich 9,4 cm mal 6,6 cm große Täfelchen konnte aus sechs Fragmenten teilweise rekonstruiert werden, und obwohl auch seine Oberfläche ziemlich gelitten hat, sind zum Glück die beiden Wörter, auf die es hier ankommt, gerade noch lesbar. Das eine, *satinos*, ist laut Wörterbuch das epische (wohl vorgriechische) Wort für „zweirädriger Streitwagen“. Das andere, *satinates*, fehlt in den Griechisch-Lexika, war also im -1. Jh. bereits außer Gebrauch. Doch es kann nur „Streitwagenfahrer“ bedeuten. Zusammen mit den Silbenwerten der anderen Zeichen der beiden Wörter ergaben sich nur für  = sa sinnvolle Lesungen, folglich konnte das bis dahin lautlich ungedeutete  nur für „sa“ stehen.

Mit der Lesung der beiden Wörter war endgültig klar, dass das Zeichen  den Kasten eines Streitwagens und nicht das Vorderteil eines Bootes darstellt. Außerdem bestätigte sich auch



HT 94b (Höhe 7,5 cm, Breite 5,3 cm)



hier wieder die griechische Akrophonie. Denn genauso, wie das Linear A-Zeichen  (= Axt) und das Zeichen  = o aus *órnis* (= Vogel) abgeleitet sind, ist  = sa auf *satinós* zurückzuführen.

Ortsname:  = ke-so = Chérson.

Männernamen:

-  = wa-re = Wáres (Ares?) 1
-  = pa-to-mo = Pántolmos  
= Sehr Mutig 1
-  = ku-la = Kýlles = = Lahm 1
-  = zo-ke-ro = Zokéros 1
-  = ka-ro = Cháron = Liebmann 1
-  = o-so = ósos = Summe 5.

Ortsname (auch auf HT 15):

= i-me(?) -ti = Imértis.

Streitwagen:

= sa-ti-no = *satinós*.

Streitwagenfahrer:

= sa-ti-na-te

= *satinátes*.

(Damit sind zwei Mann, also die Mehrzahl gemeint, was silbenschriftlich keinen Unterschied macht).

Kurz und gut: Zum Linear B, wo es eine ganze Reihe von Streitwagentäfelchen sowie Täfelchen mit Räderzeichnungen gibt, stellen die beiden Täfelchen HT 140 und HT 11b quasi die Linear A-Parallele dar. ■